Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 14. August, 1866.

Union Ernennung für Gouvernör:

Maj. General J. W. Geary,

von Cumberland Caunty.

Wahl: Dienstag, 9. October 1866.

General Geary und Sieg!

Eine grändöse Union-Republikanische

Massen-Convention!

in Alt Berks!

Zu Reading,

Am Mittwoch den 22sten August, 1866.

Zufolge eines Beschlusses, angenommen durch die Central Geary League, von der Stadt Reading und der Republikanischen Executiven Committee von Berks Caunty, werden die Union-Republikaner von den östlichen und mittlern Caunties, günstig der Erwählung von

Gen. Geary,

Als Gouvernör von Pennsylvanien,

aufgefordert sich in einer grändösen Massen-Convention zu versammeln,

In der Stadt Reading, auf den 22sten August, 1866.

Anordnungen werden mit allen Riegelbahn-Compagnien getroffen, um Delegaten von allen Theilen des Staats, an den niedersten Preisen zu tragen. Die Anordnungs-Committee wird auch hinlängliche Sorge tragen, für die Bequemlichkeit aller Delegaten aus der Ferne.

Mit nur mässigen Anstrengungen auf Seiten der Republikaner von Lancaster, Chester, Lebanon, Dauphin, Schuylkill, Lecha, Northampton, Montgomery, Delaware, Bucks, Philadelphia und anderer Caunties in dem östlichen und mittlern Pennsylvanien, wird dies die größte Versammlung werden, die noch je in diesem Staat gehalten worden ist. Die 7,000 getreue und erprobte Republikaner von alt Berks, werden nicht fehlen in voller Macht representirt zu sein.

Unsere Absicht ist, den neulichen Fehlschlag der Demokratie, am 18ten Juli in jener Stadt zusammen zu bringen, gänzlich zu verfinstern.—Eine solche Versammlung wie wir am 22sten August erwarten eine zusammen zu bringen, kann nicht fehlen den Republikaner allenthalben Vertrauen einzuflößen, und wird weit gehen um die ehrlichen Demokraten von alt Berks zu überzeugen, daß ächter Patriotismus und eine solche Weise für die Reconstruktion der Union, welche Frieden und guter Willen unter dem Volke, südlich und nördlich sichert, nur in den Maasregeln der Republikanischen Parthei gefunden werden können.

„Die Buben in Blau,“

von den verschiedenen Caunties sind besonders eingeladen in Massen zu kommen—bei Hunderten und Tausenden.—Die Republikanischen „Lätsch-Strings“ von Reading werden außerhalb sein.—Sie werden herzlich bewillkommt werden.

Grändöse Fackellicht-Prozession!

An dem Abend vor der großen Versammlung (Dienstag Abend August 21.) wird eine grändöse Fackellicht Prozession in jener Stadt statt finden, an welchen die „Buben in Blau“ sich betheiligen werden.—Die alten „Weide-Awakes,“ und andere Organisationen sind eingeladen Antheil daran zu nehmen.

Marschälle oder Lieders von Delegationen von den verschiedenen Caunties und Distrikten, sind ersucht, durch Briefe, Bericht an irgend einen der Unterzeichneten abzustatten, und zwar nicht später als den 19ten August, nämlich davon, was die wahrscheinliche Zahl der Beiwohner sein wird.

Die folgenden berühmten Sprecher sind eingeladen beizuwohnen um die Versammlung zu addressiren:

Achtb. Thaddeus Stevens, Achtb. John Cessna, Gen. Logan, Gen. B. F. Butler, Achtb. John W. Forney, Achtb. Thomas Marschal, Gen. Joshua T. Owen, Achtb. S. E. Dimmick, Gouv. Hamilton, von Texas; Gouv. Brownlow, von Tennessee; Achtb. A. W. Dennison, Gen. N. P. Banks, von Mass,. Achtb. Morton McMichael, Gen. J. W. Fisher, Gen. C. Albright, Wayne McVeagh, Esq.

Zusätzliche Sprecher sollen noch eingeladen werden. So auch deutsche Redner um die Versammlung zu addressiren.

Jacob Hoffman,
Vorsitzer der Executiven Committee von Berks Caunty.

E. H. Rauch,
President der Central Geary League von Reading.

Stuben der Union Staats Central Committee, Philadelphia, Juli 25, 1866.

Dem obigen Aufruf wird herzlich beigestimmt, und die Union Republikaner sind ernstlich ersucht zu respondiren.

Franzis Jordan,
Vorsitzer Staats-Committee.

Was General J. W. Geary gethan hat.

Als am 12ten, 13ten und 14ten April 1861, Rebellen-Kanonen auf die Flagge unseres Landes zu Fort Sumter feuerten, bemerkt der „Lancaster Volksfreund,“ war General Geary ein schlichter Bauer in Westmoreland Caunty, in diesem Staate. Er hatte seinem Lande mit Auszeichnung in Mexiko gedient, war mit hohen Stellungen in Californien beehrt worden, war Gouvernör von Kansas gewesen, und hatte in die Abgeschiedenheit des Privatlebens sich zurückgezogen, und in der ungestörten Ruhe des landlebens, umgeben von einem interessanten Familienkreis, lebte er glücklich und zufrieden. Aber als die Feinde freier Regierung diesen erhabenen alten Freiheitstempel niederzureißen trachteten, und Verrath die Nation an den Rand des Verderbens zu bringen drohte, da ließ John W. Geary seinen Pflug in der Furche stehen und begab sich eilig auf das Schlachtfeld, um die Ehre seines Landes zu vertheidigen. Innerhalb der kurzen Frist von zehn Tagen verkaufte er all' sein Eigenthum, brachte seine Familie nach Philadelphia, und meldete sich bei Gouvernör Curtin für den Kriegsdienst! Sobald als Vollmacht für die Mobilisirung von Truppen für dreijährigen Dienst erlangt werden konnte, begann er mit Rekrutirung des 28sten Penns. Freiwilligen-Regiments, und in kurzen Frist brachte er dieses Regiment **auf seine eigene Kosten** auf die Beine. Darauf begab er sich nach der Fronte, und verblieb daselbst bis zur Beendigung des Krieges.

Am 24sten September 1861 hatte er ein Gefecht mit den Rebellen bei Point of Rocks, Va., zu bestehen, und schlug sie; sodann am 30sten desselben Monats schlug General (damals Oberst) Geary die Rebellen bei Berlin. Am 16ten Oktober überschritt er den Potomac bei Harper's Ferry, und nahm 21,000 Buschel in einer dortigen Mühle aufgespeicherten Weizen hinweg.—Auch hatte er daselbst ein Gefecht mit dem Feinde, und war siegreich. Am 9ten August 1862, ward die Schlacht von Cedar Mountain geschlagen, in welcher General Geary jene fürchterliche Wunde im linken Arm erhielt, die denselben seither fast ganz unbrauchbar gemacht hat. Gen. Geary kehrte darauf zu den Seinigen zurück, blieb ein paar Wochen zu Hause, und meldete sich wieder zum Dienst bei der Schlacht von Antietam, den 17ten September, nachdem er blos einen Monat und neun Tage abwesend gewesen war. Am 2ten December schlug General Geary die Schlacht von Charleston, und besiegte den Feind. Am nächsten Tage rückte er nach Winchester vor, und verlangte die Uebergabe jenes Platzes. Major Myers, der Commandant, erwiederte, daß er die Stadt in einer Stunde räumen werde, und bat um diese Frist, damit Nichtkämpfende sich zurückziehen könnten. Dies verweigerte General Geary, und der Platz ward unbedingt übergeben. Am 11ten December rückte General Geary nach Leesburg vor, und besetzte es. Er nahm ferner Theil an der Schlacht von Fredericksburg, den 13ten December. General Geary war in der Schlacht von Chancellorville, und wurde verwundet. In der furchtbaren Schlacht von Gettysburg, welche am 1sten, 2ten und 3ten July 1863 geschlagen ward, nahm General Geary einen hervorragenden Antheil, und seine Division tödtete und verwundete sieben tausend Feinde.

Das sind einige der Heldenthaten, in welchen General Geary betheiligt war, während er zu der Ost-Armee gehörte. Von seinen Diensten im Südwesten wollen wir hier nicht einmal sprechen. Man denke nur an jene schrecklichen Schlachten von Cedar Mountain, Fredericksburg, Chancellorsville und Gettysburg. Diese wurden ihrer Zeit als Schlachten betrachtet, die zu den größten und blutigsten gehören, welche der Griffel der Geschichte jemals verzeichnet hat.—Daß General Geary zweimal verwundet wurde, einmal in den Arm und dann in die rechte Brust, ist ein Beweis, daß er wirklich in der Fronte war—an dem Posten der Gefahr. Gen. Geary ging nicht blos in eigener Person, die Schlachten seines Landes zu schlagen, sondern er nahm seine zwei Söhne mit sich—einer von ihnen, der Aelteste, fiel neben seiner Kanone, in dem fürchterlichen Kampfe von Wauhatchie.—Und dennoch stehen Männer, die sich Achtbare nennen, wider ihn auf, um den Charakter dieses tapfern Offiziers anzuschwärzen. Sie sprechen leichtfertig und geringschätzig von seinen patriotischen Diensten. Sie spotten über seine Tapferkeit. **General Geary's sieben Wunden, sind beredtsame Zeugen für seine Tapferkeit!**

Niemand kann sagen: Er ist eine feige Memme. Niemand kann sagen, daß er nicht seine ganze Pflicht gethan. Es kann ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß er nicht auf seinem Posten war. Sein Name und seine Heldenthaten sind mit seinem eigenen guten Schwerte auf die Tafel der Geschichte geschrieben, und Verleumdung kann sie weder verwischen, noch ihren Glanz verdunkeln. Hätten wir es nicht seinem bei Gettysburg bewiesenen Heldenmuthe zu verdanken, so möchte York das Schicksal Chambersburg's getheilt haben, und der Regierungssitz unseres Staates in Lee's Hände gefallen sein. Das Volk des südlichen Pennsylvanien schuldet dem General Geary eine Schuld der Dankbarkeit, welche keine pecuniäre Erkenntlichkeit jemals vergüten kann. Die Leute, welche seine Dienste zu verkleinern trachten, die seine Tapferkeit leugnen, welche seinen glänzenden Ruhm mit einer Wolke der Verleumdung zu überschatten suchen, die sich nicht entblöden, seinen Privatcharakter zu begeifern, mögen doch dessen eingedenk sein, daß ein edelmüthiges Volk niemals die Dienste vergessen wird, welche er seinem Vaterlande in der Stunde der Gefahr leistete.

Wie der von Geary's siegreichen Schaaren getragene „Weiße Stern“ das Sinnbild des Sieges war, so gewiß wird er jene auf den Feldern des Ruhmes errungenen Ehrenzeichen beibehalten. Die Leute, die seines sauer verdienten Ruhmes ihn berauben möchten, welche beflissen sind, den guten Ruf eines unserer glorreichsten Kriegshelden zu Grunde zu richten und dessen Charakter anzuschwärzen, können nicht als Freunde der Freiheit oder unseres Landes betrachtet werden. Alle Ehre dem tapfern Krieger, und Schande dem Manne, der seinen Heldenmuth in übeln Ruf bringen, seine Ehre verdunkeln, oder seinen ruhmvollen Lorbeerkranz ihm entreißen möchte.

Vallandigham wird auch dort sein!

Der große Vallandigham, der König aller Copperheads, ist erwählt worden, um den dritten Distrikt von Ohio bei der Philadelphier Convention zu repräsentiren. Und weshalb sollte Er nicht auch Sitz und Stimme dort beanspruchen? Nachdem sich jene Convention in eine Copperhead-Maschine verwandelt hat, weshalb sollte nicht Er, der Copperhead Häuptling, sich daselbst zeigen? Aber fragen möchten wir Jeden, der nur einigen Anspruch auf Unionismus macht, was er von solcher Gesellschaft denkt? Doch, wie gesagt, Vallandigham hat ein Recht, als Delegat nach Philadelphia zu gehen. Er kann dafür Beglaubigungsschreiben aufweisen, wie es nur Wenige können. Man wird sich doch wohl noch daran erinnern, daß er während des Krieges einen Paß von President Lincoln erhielt, um seine „Freunde im Süden“ zu besuchen. Herr John B. Jones, ein Clerk im Kriegsdepartement der Rebellen, der ein Tagebuch hielt, und es seitdem veröffentlicht hat, läßt sich, wie folgt über Vallandighams Besuch in Richmond vernehmen:

„Juni, 22. 1863. Heute sah ich das Memorandum von Herrn Ould über die mit Herrn Vallandigham gepflogene Unterredung. Dieser Herr sagt, wenn wir blos noch dieses Jahr aushalten können, so werde die Friedenspartei des Nordens die Lincoln Dynastie vernichten. Er scheint gedacht zu haben, daß unsere Sache sinke, und fürchtete, daß wir uns unterwerfen würden, was natürlich der Ruin seiner Parthei sein würde.“

Wohlan denn, der „Patriot“ Vallandigham hat seitdem seine Meinung noch um kein Jota verändert. Sein Wunsch geht dahin, „seine Parthei“ von der Wirkung von Lee's Uebergabe zu befreien. Philadelphia ist der Ort, jenes Geschäft zu beginnen, und gleichartig gesinnte „Unionsmänner“ werden natürlich herzlich eingeladen, sich dazu einzufinden.

Die Clymer-Soldaten Convention.

Wir machten letzte Woche, wie wir ein Recht haben, einige wenige Bemerkungen, bezüglich auf die 1ste August Hiester Clymer Soldaten-Convention, veranstaltet durch die Copperheads, Circleritter, u. s. w., welche in Harrisburg stattgefunden haben soll. Die Bemerkungen waren alle wahrheitsgetreu — aber weil sie nur zu wahr waren, dies hat Einige — doch auch nur ganz unbedeutende Personen erzürnt—etliche davon sprachen sogar von „Schriesen.“ Well sie sind dazu vollaus willkommen — wenn sie aber nicht während den Treffen in den Gräben gelegen, nicht hinter Gebäuden gestanden, kein Bauchweh bekamen, keine Bounty-Jumpers sind — so wird das Gesagte auch diese saubere Herren nicht meinen, oder sie nichts „angehen“ — daß aber Solche dort waren ist und bleibt ewig wahr.—Wenn sie sich aber selbst in schlechte Gesellschaft begeben sollten, so ist dies ihre eigene Sache, und wir können sie gewiß nicht davor hüten — aber unsere Leser müssen alles wissen das in der Welt vorfällt—und da mag auch „krumlen“ wer will.

Wir waren aber fertig mit jener Convention, welche die elendeste Versammlung war, die je in Harrisburg zusammen kam—aber weil nun von „Schriesen“ geschwätzt wird, so wollen wir doch unseren Lesern noch etwas weiter forthelfen.—Die Convention war ein totaler Fehlschlag — so viel so daß beinahe alle getreue Soldaten die dort waren, „etwas unter dem Wetter“ fühlten.

Des Nachmittags waren einige wenige ehrlich entlassener Soldaten, deren Gefühl immer mit der demokratischen Parthei war, gegenwärtig, 3 Bounty-Jumpers, 4 Gräbenmänner, 2 Häusersteher, 3 Bauchweh-Männer, 7 Aemtersucher, 5 Frauenzimmer, 1 Reporter, 2 Thürhüter, 4 Constabler, (die immer bei demokratischen Versammlungen nothwendig sind,) so wie der Scheriff und der Gefängnißwärter — das ganze übrige Geschmeiß waren nichts als Copperheads und Circleritter. Es war wie man schon sieht, dies gewiß eine arg große Soldaten-Massenversammlung. „Of course.“ Ha! Ha! Ha!

Hiester Clymer's Rede zu Reading.

Hiester Clymer sagte in seiner Rede zu Reading vorigen Mittwoch: „Seine Geschichte als ein Politiker sei die Geschichte des Staates für die letzten sechs Jahre, und er würde heute nicht eine Zeile verändern, oder ein Jota davon ausstreichen.“

Wir freuen uns wahrzunehmen, daß er so offenherzig spricht. Wir wollen einmal sehen, was er für die Soldaten und Matrosen bei dieser oder jener Gelegenheit gethan hat, während er im Staats-Senate war. In der Sitzung von 1864, bot Senator Graham von Allegheny einen Beschluß an, daß der Senat von Pennsylvanien dem Congreß dringend vorstelle, daß es zweckmäßig sei den Sold von Offizieren der Armee und Marine um 25 Prozent, und den der Soldaten um 100 Prozent zu erhöhen. Auf einen Vorschlag zur zweiten Verlesung zu schreiten, stimmten die Demokraten mit Herrn Clymer, ihrem Führer, verneinend, wodurch eine gleiche Stimme als das Resultat sich ergab, und der Vorschlag verloren ging.—In der nämlichen Sitzung wurde ein gemeinsamer Beschluß angenommen, unsere Repräsentanten im Congreß ersuchend, ihren Einfluß zu gebrauchen und für die Passirung eines Gesetzes zu stimmen, welches die Besoldung von nicht bestallten Offizieren und gemeinen Soldaten erhöht, aber bei dessen schließlicher Passirung stimmte Hiester Clymer mit Nein. Später als die Bill, welche Soldaten-Wahlen regulirt, passirt wurde, bewies Clymer wieder sein beharrliches Verfahren, indem er dagegen stimmte. Und trotz dieser Urkunde, von welcher er jetzt zu sagen die Verwegenheit hat, daß er nicht ein Jota davon ausstreichen würde, bittet er die Soldaten und Matrosen um ihre Stimmen. Dieser Frechheit kommt blos jene gleich, welche seine Organe veranlaßte sich darüber zu beschweren, daß er nicht einen Platz in der Reihe von Helden einnahm, welche am 4ten dieses Monats nach dem Independence Square marschirten, um daselbst ihre blutbefleckten und bombendurchlöcherten Fahnen abzuliefern.

Achtb. Thaddeus Stevens.

Der folgende dem Achtb. Thaddeus Stevens gezollte Tribut ist dem Philadelphia „Bulletin“ vom vorigen Donnerstag entnommen:

„Es ist befriedigend zu sehen, wie rasch der Vorschlag, Herrn Stevens als Candidat für die Senatorstelle von Pennsylvanien aufzustellen, in verschiedenen Theilen des Staates Anklang gefunden hat. Jüngere Männer, welche für diese Stelle vorgeschlagen worden sind, ziehen edelmüthig ihre Namen zurück, um Platz zu machen für den erfahrenen Führer des Repräsentantenhauses, und sie machen seine höheren Ansprüche auf das Vertrauen des Volkes geltend. Nach den Urkunden der letzten acht Monate, ist es äußerst schicklich, die ausgezeichneten Dienste, den heldenmüthigen Geist, die glänzenden Talente, den reinen Patriotismus dieses wackern alten Mannes in solcher Weise anzuerkennen.—Pennsylvanien ist mit einem Cowan so jämmerlich gegeißelt worden, daß das Volk in seinem Nachfolger einen Mann verlangt, in welchen es unbedingtes Vertrauen setzen kann. Es wünscht diesen großen Staat der Wahrheit gemäß repräsentirt zu sehen. Pennsylvanien hat keinen Vergleich zu machen mit Verräthern oder mit Verrath. Der Krieg war für dasselbe ein furchtbar ernstes Ding, und die Seele des Staates ergrimmt in ihrem Innersten über die Versuche, welche gegenwärtig von den Clymer-Copperheads gemacht werden, alle Errungenschaften auf dem Schlachtfelde niederträchtiger und feiger Weise dem Süden zu Füßen zu legen. Das Volk von Pennsylvanien wird mit Freuden irgend einen Mann annehmen, welcher an den großen Prinzipien, nach denen der Krieg ausgefochten ward, festhielt und jetzt noch für sie in die Schranken tritt. Nichts weniger wird es befriedigen können. Die Männer, welche fortan dem loyalen Volk von Pennsylvanien zu Führern dienen sollen, müssen hinsichtlich dieser hochwichtigen Fragen über allen Verdacht erhaben sein. Solche Männer sind nicht schwer zu finden. Der Acht. Thaddeus Stevens und ihm gleichgesinnte Männer werden nie zu Verräthern an ihrer Parthei oder deren Grundsätzen untreu werden, und aus der Mitte solcher Männer wird der Senator für Pennsylvanien gewählt werden.“—Volksfr.

Ein Brief von General Banks.

Waschington, 2. August. Gen. Banks hat einen Brief veröffentlicht in Bezug auf die Louisiana Convention und die Greuelscenen in New Orleans. Er sagt:

„Es war eine friedliche und gesetzliche Versammlung. Ein Wort von den anerkannten Behörden der Ver. Staaten in New Orleans würde deren Vertagung zur Folge gehabt haben. Es gab ganz andere Ursachen des Aergernisses, als die Einberufung dieser Körperschaft. Ihre Mitglieder waren treue Anhänger der Regierung.—Die unsichtbare Hand, welche Dr. Döstie niederstreckte, war dieselbe, welche die Brandfackel schwang in New-York und welche Lincoln mordete.

Sein Tod wird gerächt werden und in diesem wie in allen anderen Fällen, wo gute Männer geopfert worden, wird das Blut der Märtyrer nur dazu dienen, die wahre Kirche aufrecht zu erhalten.

Die Wahlen zum Congreß.

Das wichtige, kürzlich im Congreß passirte Gesetz, durch welches ein nach Zeit und Ort mehr gleichmäßiges Wahlverfahren für Senatoren und Congreßmänner in den verschiedenen Unions-Staaten herbeigeführt wird, — wozu die Nothwendigkeit schon lange vorlag,—enthält wesentlich die Bestimmungen, daß eine jede Staatsgesetzgebung, welche der Vacanz eines Congreßsenators vorausgeht, einen neuen Senator am zweiten Dienstag nach Beginn ihrer Sitzung erwählen soll. Zunächst hat jedes Haus für sich zu stimmen, und eine concurrirende Mehrheits-Stimme soll die Wahl bestimmen, und das Resultat in gemeinsamer Convention ausgesprochen werden. Erhält aber kein Candidat eine concurrirende Stimme beider Häuser, so soll die Convention die Wahl abmachen durch einfache Mehrheit der Stimmen. Unter allen Umständen muß die Abstimmung viva voce geschehen. Sollte während der Sitzung einer Gesetzgebung eine Vacanz eintreten, so muß eine Neuwahl am zweiten Dienstag nach Bekanntwerden der Vacanz stattfinden. Dieses Gesetz war nothwendig geworden, um der unregelmäßigen Trickerei ein Ende zu machen, zu der so oft Zuflucht genommen wurde, um den Willen des Volkes bei diesen Wahlen zu umgehen. Wäre jenes Gesetz in Kraft gewesen, so hätte die Neuwahl eines Senators an Stelle von Stockton in New Jersey nicht vereitelt werden können, noch hätten die Copperheads Gelegenheit gehabt, die Erwählung eines republikanischen Candidaten in Connecticut zu gefährden. Und was die Befugniß des Congresses betrifft, ein solches Gesetz zu machen, so kann an derselben kein Zweifel sein, da die Constitution bestimmt, daß Gesetzgebungen allerdings zunächst die Zeit, den Platz und das Verfahren bei Congreßwahlen zu bestimmen haben, daß jedoch der Congreß jeder Zeit befugt ist jene Bestimmungen bezüglich der Zeitbestimmung und des Wahlverfahrens zu ändern und anderweitig zu reguliren.

Lebendig begraben.

Vor einigen Tagen fand ein kleiner Knabe in Shirley, Massachusetts, auf eine schanderhafte Weise seinen Tod. Derselbe spielte mit mehreren anderen Knaben in einer nahe bei der Schule gelegenen Sandbank, in welcher sie zu ihrem Vergnügen große Löcher eingegraben hatten.—Sie veranlaßten den Knaben in eines dieser Löcher hineinzukriechen, dessen Oeffnung sie hierauf mit Sand und anderen Gegenständen auffüllten. Kurz darauf stellte die Lehrerin, welche den Knaben vermißte, Nachfragen nach demselben an, und erhielt die Auskunft, daß er in die Sandbank eingegraben sei.—Ohne Säumen wurde die Höhle geöffnet, und der Körper des armen Knaben, als Leiche herausgezogen; er war im buchstäblichen Sinne des Wortes lebendig begraben worden.

Die deutsche Sprache in Schulen.

Unsere Landes-Sprache ist zwar Englisch, und je besser ein Bürger die Landes-Sprache versteht, desto nützlicher kann er sich in der Welt zeigen. Aber ein großer und bedauerlicher Irrthum besteht unter dem Volk von Lecha und anderen Caunties, in Bezug auf das Lesen der Deutschen Sprache. Das Volk von Lecha Caunty ist beinahe ausschließlich von Deutschem Stamm—dessen Sitten und Gebräuche, und der größte Theil der Familien-Gespräche sind Deutsch. Man mag es leugnen wie man will, aber die Wahrheit steckt heraus, die Meisten verstehen die Englische Sprache nicht gut, und viele gar nicht. Ihre Redensarten und Gedanken sind Deutsch, und doch lernen viele von den jungen Leuten nicht Deutsch lesen. Manche glauben, wenn man gar nicht Deutsch lesen könne, so müsse daraus folgen, daß man um so nähre Englisch wäre. Dieses ist ein großer Irrthum. Ein Mensch, dessen Reden und Gedanken meistens Deutsch sind sollte auch Deutsch lesen können; und besonders solche, die das Englische nur schlecht verstehen, können unmöglich gute Fortschritte in der Englischen Sprache machen wenn sie nicht auch ihre Deutsche Muttersprache lesen können.—Wenn deutschredende Leute die Englische Sprache richtig verstehen wollen, so müssen sie ihre Muttersprache auch lesen und eine Sprache in die andere lernen. Sehet z. B. die Eingewanderten — viele von ihnen, welche niemals in Englischen Schulen waren, lernen hier in einigen Jahren die Englische Sprache sehr gut lesen, schreiben und reden, während viele der Deutschen Pennsylvaniern, welche Jahre lang in Schulen Englisch gelernt haben, nicht halb so gut Englisch reden, und beinahe gar nicht von Englischer Literatur verstehen. Die Ursache ist offenbar — die eingewanderten Deutschen können ihre Deutsche Muttersprache lesen, und dadurch kennen sie, sobald sie das Englische Alphabet und ein wenig von der Aussprache verstehen, sich durch Wörterbücher helfen und die Englische Sprache Wort für Wort richtig verstehen und reden lernen. Während die Deutschen Pennsylvanier mit dem Irrthum befangen sind, wenn sie ihre Muttersprache lesen würden, so würden sie nicht Englisch werden. Sie wissen nicht, daß sie gerade dadurch in der größten Unwissenheit bleiben, daß sie in den meisten Fällen gar keine Forschritte machen in der Englischen Sprache, so sollten sie unumgänglich auch Deutschlesen um dadurch ihre Worte und Gedanken auszubilden und ihre Kenntnisse zu erweitern.

Ohne für Heute etwas von der Nützlichkeit und Schönheit der Deutschen Sprache zu sagen, gehe ich von dem Standpunkte aus, daß deutschredende Kinder höchst nothwendig auch ihre Deutsche Muttersprache lesen sollten, um die Englische Sprache besser und schneller verstehen zu lernen. Es ist ein großer Irrthum, und ein großes Nachtheil für die Jugend von Lecha Caunty, daß nicht wenigstens das deutsche A B C Buch in allen Volks-Schulen eingeführt wird.—Einige Stunden jeder Woche zu deutschen A B C Büchern verwendet, würde bei manchen Kindern wunderbare Folgen bringen, und in ihnen Talenten zum Lernen entfalten welche, unter dem jetzigen absurden System, ihre Mutter- und Familien-Sprache mit Gewalt zu unterdrücken, gänzlich todt liegen bleiben. Eltern sollten dieses bedenken, und ihre Kinder wenigstens in Sonntag-Schulen senden. Ich könne Eltern, welche mit einem offenbaren Stolz sagen, ihre Kinder können nicht Deutsch lesen; — die armen Kinder merken dieses, und bilden sich ein, es wäre „schmärt“ daß sie nicht Deutsch lesen könnten, und hüten sich, daß sie ja nicht Deutsch lernen—sie fliehen vor dem deutschen Gebetbuch und der deutschen Bibel, wie vor Gift—haben die Kinder angeborene Talente, gute Vernunft und mehr als gewöhnliche Gaben zum Lernen, so lernen sie später doch noch von sich selbst Deutsch lesen. Sind sie aber nicht mit besonderen Talenten begabt, und wird der Vorurtheil gegen das Deutsche behalten, so daß sie es nie lernen, so lernen sie, Neun aus Zehn, auch niemals gut Englisch, und bleiben sehr unwissende Menschen.

Daher liebe Eltern, sorget daß eure Kinder alle in den Schulen Gelegenheiten und Aufmunterung bekommen, gut Deutschlesen und auch wo möglich, Deutschreiben zu lernen.

Betäubt und bestohlen.

In Philadelphia wurden am vorletzten Samstag Abend ein von New-York kommender Mann aufgefordert, in einen Salon der 6ten Straße, nahe Lombardstr., zu treten. Er trank ein Glas Mineralwasser und wurden in fünf Minuten besinnungslos. Als er wieder erwachte, bemerkte er den Verlust seiner Uhr und von $30 in baarem Gelde.

Eine Straßen-Lokomotive.

Vor einigen Tagen ließ sich in Broadway, in der Stadt Neu-York, zum großen Erstaunen der Menge, eine Locomotive sehen, die unter den zahllosen Omnibussen und Kutschen dahin fuhr, ohne den Pferden zu nahe zu kommen. Die Maschine lag horizontal, und nahe dem Boden, und hatte nur einen kleinen Schlot. Ueber der Dampfmaschine und dem Kessel waren Sitze angebracht, auf welchen 8 Personen Platz genommen hatten. Hinter ihnen saßen noch zwei Männer, deren einer der Lokomotivführer war. Die Räder waren von Holz, mit 3 Zoll dicken Eisenreifen beschlagen. Die Maschine fuhr durch den Broadway und umkreiste den City Hall Park. Sie kann 20—25 Meilen per Stunde auf jedem gewöhnlichen Weg machen. Die Maschine verzehrt ihren eigenen Rauch, macht kein Geräusch, und kann sich in einem engeren Raum umdrehen, als irgend ein mit Thieren bespanntes Fuhrwerk. Der Lokomotivführer kann die Maschine augenblicklich anhalten und ausweichen lassen.

Neumodischer Tod.

Ein alter Bürger von North Prairie (Waukesha Caunty), Namens Wm. Burton, ist neulich auf eigenthümliche Weise um sein Leben gekommen, und zwar durch Experimentiren mit türkischen Bädern. Derselbe hatte sich nämlich die Idee in den Kopf gesetzt, daß er durch eine, bis zur großen Hitze gesteigerte Körperwärme Elastiziät, Munterkeit und Schönheit seiner Jugend wieder bekommen könne. Er hatte deshalb zu diesem Zweck schon seit längerer Zeit Verjüngungsversuche angestellt, und in der Nacht seines Todes hatte er es so weit gebracht, seinen Körper in einen Zustand von Siedhitze zu versetzen. Die Folge davon war, daß er am andern Morgen „ausgeschwitzt“ hatte, denn man fand ihn mausetodt. Das Fleisch an den Beinen war buchstäblich wie gekocht. Er war ein ausgezeichneter Mechaniker, ein Junggeselle und ungefähr 45 Jahre alt.

☞ Ueber eine „Katzenbalgerei“ zwischen einer wilden Bergkatze und dem Telegraphen Operateur von Tantarlon, Tennessee, erfährt man weitere Einzelnheiten. Das Thier erschien zuerst im Hause des Herrn Bennett, wo es auf die Wiege eines Kindes sprang ohne jedoch das Kind zu verletzen. Es stattete dann dem Hofe einen Besuch ab, wo es eine entsetzliche Niederlage unter den Hühnern anrichtete. Eine Negerin griff sie hier mit einer Axt an, wurde aber zum schleunigsten Rückzuge gezwungen. Hierauf lief die Katze in die Telegraphen-Office, wo sie sofort auf den Operateur sprang, den sie an der Kehle zu fassen suchte. Mit Hülfe eines herbeieilenden anderen gelang es diesem, sich mit einem gebrochenen Beine zurückzuziehen und auf der Straße wurde es von 5 Hunden angefallen die es schnell kampfunfähig machten. Hierauf lief es in einen Hof, wo es durch eine muthige Dame, Namens Miß Louise Stringer, durch einen glücklichen Steinwurf getödtet wurde.—Das Thier maß fünf Fuß in der Länge.

☞ Ein Franzose Namens A. M. Burnet will die Entdeckung gemacht haben, daß Seide ohne Hülfe der Seidenraupe aus der Rinde des Maulbeerbaums fabrizirt werden könne. Er behauptet, daß die faserige Substanz, welche man in der Rinde des Maulbeerbaums findet, durch einen chemischen und mechanischen Prozeß zu der Feinheit, Dauerhaftigkeit und dem wirklichen Aussehen des Seidenfadens herzustellen ist. Er bezeigt sein Vertrauen zu seiner Entdeckung durch den Ankauf großer Quantitäten Rinde zur Herstellung derartiger Seide. Sollte sich diese Erfindung bewähren, so werden große Anpflanzungen von Maulbeerbäumen unter allen Breitengraden, unter denen dieselben gedeihen, in erstaunlich kurzer Zeit und wie durch Zauberschlag entstehen; und da in diesem Lande das zur Maulbeerzucht geeignete Land von bedeutender Ausdehnung ist, so würde Amerika durch diese Erfindung einen unberechenbaren Gewinn ziehen.

☞ Ein Pfarrer bemerkte öfters, daß wenn er kaum das Evangelium abgelesen und die Predigt begonnen hätte, viele von seinen Zuhörern heimlich die Kirche verließen und auf dem Kirchhofe ihr Unwesen trieben.—Mehrmals rügte er, zwar nur im allgemeinen Ausdrücken, das Ungeziemende dieses Benehmens, allein die Sache blieb beim Alten. Eines Tages bestieg er die Kanzel und als er den evangelischen Text verlesen, sprach er: Schelme, Diebe, Schuldner und arme Schlucker, die nichts zu nagen und zu beißen haben, dann auch alle Ehebrecherinnen, Schnapsdirnen u. s. w., werden jetzt die Kirche verlassen, und ich werde sofort vor ehrlichen und rechtschaffenen Leuten meine Predigt beginnen.“ Eine lautlose Pause trat ein; Niemand wagte einen Schritt aus der Kirche zu thun, und der kluge Prediger hatte seinen Zweck vollkommen erreicht.—Von diesem Augenblicke an entzog sich Niemand mehr dem Worte Gottes.

Selbstmord eines 70jährigen Greises.

Die „Chicago Union“ berichtet: Vor einigen Jahren kam ein alter Mann, Namens John Butler, mit seinem Sohn hierher, und da den beiden Leuten das Glück hold war, so erwarben sie sich ziemlich Grundeigenthum an Clinton-, zwischen Van Buren- und Harrisonstraße.

Der alte Butler hatte auch eine hübsche Tochter, welche sich bald mit einem gewissen Samuel Wickman verheirathete. Der alte gute Mann übergab all sein Eigenthum seinem Schwiegersohne und bezog ein kleines Stübchen im Hause desselben, um den Rest seiner Tage in Friede und Ruhe bei seiner Familie zu verbringen.

Da wollte denn ein herbes Geschick, daß seine Tochter starb, und damit war auch die Ruhe und Glückseligkeit des biederen Greises dahin.

Der undankbare Schwiegersohn warf den alten Mann auf die Straße und machte somit seinen Wohlthäter zum Bettler, der im Armenhause ein Asyl suchen mußte.

Noch einmal machte er den Versuch, das Herz seines Schwiegersohnes zu erweichen, allein vergebens; die Thüre wurde ihm gewiesen und so beschloß er denn, seinem Dasein ein Ende zu machen, indem er sich in einer kleinen Bretterhütte in der Nähe der Joliet-Mound-Compagnie, No. 310 Canalstraße, aufknüpfte.

Welch festen Entschluß der Mann gefaßt haben mußte, sich das Leben zu nehmen, geht schon daraus hervor, daß der Strick, an welchem er sich erhing, nur wenige Fuß über dem Fußboden angebunden war, und der Mann sich mit eigener Körperanstrengung den Hals zuschnüren mußte.

☞ Eine gewisse Frau Alexander, zu Caldwell, in Kentucky, führte kein zufriedenes Leben mit ihrem 50-jährigen Eheherrn. Sie schoß ihn daher todt, wollte denselben Liebesdienst auch ihrem Sohn erzeigen, fügte ihm jedoch nur eine Wunde bei und erschoß sich dann selbst.

☞ Die Ernteberichte von allen Theilen des Landes lauten günstig. Weizen und Gerste betragen etwa 85 Prozent einer Durchschnitts-Ernte, die vorzügliche Qualität gleicht aber die Differenz aus. Die Hafer-Ernte ist vorzüglich gerathen.

☞ Die Waschington Constitutional Union meldet, daß vier deutsche Kinder (Namen nicht gegeben), die auf Long Island wohnen, eine Erbschaft von 1½ Million Thaler in Deutschland erhalten haben.

Ein trauriges Ereigniß—Ein Kind und ein Mann ertrunken.

Vorgestern Nachmittag ereignete sich in Philadelphia ein trauriges Unglück, bei welchem ein braver Mann sein Leben verlor, als er das eines Kindes zu retten versuchte.

Mary Amot, 7 Jahre alt, spielte am Otis Str. Wharf, an der Delaware, als sie plötzlich dem Uferrande zu nahe kam und ins Wasser fiel. Sogleich versammelte sich eine Menge Menschen und ein Mann, Namen Patrick Campell, sprang in den Fluß, um das Kind zu retten, aber bei dem Versuche büßte er sein Leben ein, trotzdem alle möglichen Anstrengungen gemacht wurden, um ihn zu retten. Das Kind ertrank gleichfalls. Der Leichnam von Campell wurde bald darauf aufgefunden und nach seiner Wohnung in Otis, nahe Richmond Str., gebracht und der Coroner benachrichtigt, den Inquest zu halten. Der Leichnam des Kindes ist noch nicht aufgefunden. Seine Eltern wohnen an Julip und Cumberland Str.

Die traurige Affaire erregte in der dortigen Gegend ein ungemeines Aufsehen; Jeder bedauerte das unglückliche Kind und die den Verlust beklagenden Eltern, aber am meisten waren Alle über den Tod des Mannes betroffen, der in der Ausübung einer edlen That durch dieselbe sein Leben einbüßte. Sein Andenken sei gesegnet.

☞ In Choctaw Caunty, Wisconsin, hat ein sechzehnjähriger Knabe seine Mutter todt geschlagen! Sein Vater sagte ihm, etwas zu thun, was seine Mutter ihm mit der Drohung verbot, daß sie ihn schlagen werde, wenn er es thue. Er that indeß, wie ihn der Vater geheißen, und dieser sagte ihm im Fortgehen, wenn die Mutter ihn schlagen wolle, sich mit der Axt zu vertheidigen. Die Mutter brach nach des Vaters Fortgang einen Baumzweig ab, um ihren Sohn zu schlagen, als dieser die Axt nahm und ihr den Kopf zerschmetterte. Er warf dann noch einen großen Stein nach der sterbenden Mutter! Dies ereignete sich am Donnerstag, am Samstag war die Leiche noch nicht begraben, da der Vater erklärte, Jeden niederschießen zu wollen, der in sein Haus eindringen wolle.

☞ Am vorletzten Samstag Nachmittag fuhr eine Gesellschaft nahe Chesnut Hill spazieren und als sie an die Tollgate kamen entstand ein Streit mit dem Einnehmer, weil sie das Zollgeld nicht bezahlen wollten. Der Einnehmer mit noch einem Mann ging ihnen nach und als sie dieselben eingeholt hatten wurde der Streit erneuert, wobei Allison gestochen und getödtet wurde. Es wurde sogleich Lärm gemacht und die ganze Gesellschaft arretirt und eingesperrt. Ein Mann Namens Michael Teaman ist beschuldigt, die Wunde beigebracht zu haben. Er ist jetzt in Philadelphia im Gefängniß.

☞ Neulich erhielt ein Freigewordener von den zuständigen Behörden in Neu Orleans die Erlaubniß, eine Schule für Negerkinder halten zu dürfen. Da waren aber einige reconstruktirte weiße Bürger von Neu Orleans, denen die Idee der Erziehung der Neger ein Greuel ist,—die fielen über den Lehrer her und zerschlugen ihn auf grausame Weise. Ohne Zweifel würden die Bestien straflos ausgegangen sein, aber es lag die Ordre des Generals Grant vor und auf Grund derselben wurden die Verbrecher verhaftet, um zur Untersuchung und Strafe gezogen zu werden. Es heißt, die Ordre Grants soll dem Präsidenten Johnsons in wahrer Dorn im Auge sein.

Etwas grob, aber deutlich.

Einer der Editoren des Journals of Commerce in Kansas City bekleidet die Stelle des Postmeisters daselbst. Das Journal hat den Präsidenten bis jetzt, wenn auch, mit Widerstreben unterstützt. In einem doppelt durchschossenen Artikel an der Spitze des Blattes vom 13. d. Mts. wird dem Präsidenten jetzt aber die Freundschaft ganz und gar aufgekündigt, da er das Land nur in eine neue Rebellion stürzen wolle. Der Schreiber sagt, Andrew Johnson könne seine Stelle zu jeder Zeit zurückerhalten, wenn er ihn das zwischen 7 Uhr Morgens und 7 Uhr Abends wissen lasse.

Betrübendes Unglück.

Herr David Hoffer und seine Frau, wohnhaft No. 721 Shirley Straße, Philadelphia, begaben sich vorletzte Woche nach Germantaun, um daselbst eine Verwandte zu besuchen und nahmen ihr 4 Jahre altes Kind mit. Während des Nachmittags bekam ein 6 Jahre alter Knabe eine Pistole in seine Hand, die sich unter den Spielsachen befand. Er richtete die Pistole auf die Kleine und drückte ab. Unglücklicherweise war die Pistole geladen. Der Schuß verletzte die Kleine im Gesicht und am Halse auf eine gefährliche Weise.

Von New-Orleans.

New-Orleans, 5. August. Dr. Dostie und Pfarrer Herton, beide Mitglieder der Unions-Convention, sind heute an den bei dem Massacre am 30. Juli erhaltenen Verletzungen gestorben.

Ein conservativer Mann, der von Alabama hier angekommen ist, sagt, daß auch in Mobile die Verfolgung der Unionsleute begonnen hat.

Binnen der letzten drei Tage sind über 1000 Unionsleute, die sich in Louisiana nicht mehr für sicher halten, nach dem Norden abgereist.

Gen. Sheridan hat zur Widerlegung unbegründeter Gerüchte bekannt gemacht, daß die Erklärung des Belagerungszustandes in New-Orleans bis auf Weiteres fortdauert.

☞ Ein kolossaler Wallfisch machte am verflossenen Dienstag seine Erscheinung im Hafen von Portland, besichtigte die sämmtlichen Werfte und schwamm unter beiden Eisenbahnbrücken durch. Während seiner ganzen Inspektionsreise wurde er mit Büchsenkugeln begrüßt, empfing eine Bombenlanze und wurde außerdem harpunirt. Obgleich die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht wurden, das Unthüm zu kapern, so war er doch glücklicher als vor einigen Jahren zurück die Rebellen-Seeräuber, und entkam wohlbehalten in die offene See.

Am vorletzten Samstag Abend hielten die Bürger von Quäkertaun und Umgegend eine Geary-Versammlung am Continental Hotel zu Quäkertaun, die zahlreich besucht war. Capt. H. Donagan, Wm. G Faulke, Esq, und Capt. H. W Bach hielten bei dieser Gelegenheit Reden, die wie feurige Bomben in's Lager der Rebellen und ihrer nördlichen Freunde fielen. Hiester Clymer hörte von dieser Versammlung und er hieng—„die Fiddel auf.“

16 Personen vergiftet.

Am vorletzten Freitag setzten sich im Dilman Hause Wenona, Ill., an 20 Personen zum Frühstück und nicht mehr als 10 bis 15 Minuten später wurden 16 davon von heftigen Vergiftungs symtomen ergriffen. Sie hatten alle von warmen Brod gegessen, welches von einem Mehl gebacken, welches unter dem Namen Präparirtes Mehl dort verkauft wird.—Ein oder zwei der erkrankten Personen fürchtet man werden sterben.

☞ Am vorletzten Sonntag wurde bei Chesnut Hill W. Oliver Allison ermordet. Der Mörder, Michael Teeven, ist noch auf freien Füßen und der Mayor von Philadelphia hat eine Belohnung von $250 für dessen Verhaftung ausgesetzt.

Der erste zoologische Garten in Amerika.

Der bekannte Phineas Barnum hat eine Association gebildet, welche mit einem Capital von 900,000 ein Grundstück von 30 Acker in der Nachbarschaft von Bridgeport, Connecticut, ankaufen und darauf einen zoologischen Garten und ein großartiges Institut zur Zucht seltener Thiere einrichten will. Der Giant des Humbugs wird dadurch einen Anstoß geben, woraus später an vielen Orten hier Ersprießliches entstehen mag.

Getraide verbrannt.

Am vorletzten Mittwoch Abend gerieth auf unbekannte Weise ein großer Waizen-Schober Waizen auf dem Eigenthum von Joseph K. Anders, nahe North Wales, Montgomery Caunty, in Brand und wurde gänzlich von den Flammen zerstört. Er enthielt beinahe die ganze diesjährige Erndte des Hrn. Anders, und war nicht versichert. Man vermuthet, daß es das Werk eines Brandstifters war.

Schlimmer Unfall.

Donnerstag nahm T. J. Rose, Esq., zu Landsdale ein Gewehr und ging in den Hof, um eine Katze zu schießen. Er zielte und schoß ab, bemerkte aber nicht, daß Frau Cooke in der anstoßenden Yard war, da er etwas kurzsichtig ist. Der Schuß drang der Frau, welche schon bei Jahren ist, in's Gesicht, und schlug die Gläser ihrer Brille in eins ihrer Augen, daß sie jetzt blind darauf ist. Dr. Corson leistete ärztlichen Beistand und glaubt, daß das Auge noch gerettet werden kann.

Ein schwerer Mann.

Unsere Wechselblätter in verschiedenen Theilen des Staats sprechen von großen Männern in ihren Sectionen. Schuylkill Caunty kann ein Wunder in dieser Hinsicht aufweisen. Hr. John Boussum, welcher die Schleuße zu Schuylkill Haven unter seiner Aufsicht hat wiegt 417 Pfund und nimmt beständig im Gewicht zu. Er ist aber gleichfalls rüstig, und offerirt mit irgend einem der schwersten Männer im Staat für die Wette zu laufen.

☞ Die Unionleute des Südens haben bekanntlich eine Convention berufen, welche nächsten September in Philadelphia gehalten werden soll, und zu welcher Delegaten von allen Staaten des Südens gesandt werden sollen. Die Rebellen und Copperheads in Louisiana erklären, daß keine Delegatenwahlen in jenem Staate gehalten werden dürften. Man droht, solche die es wagen einer solchen Wahl beizuwohnen, zu vertilgen.

Ein doppelter Hanswurst.

Dän Rice, der wohlbekannter Circus-Hanswurst, ist als demokratischer Candidat für Congreß im Erie, Pa., Distrikt aufgetreten. Voriges Jahr war Dän der demokratische Candidat für Staats-Senator in jenem Distrikt, und wurde mit einer ungeheuren Mehrheit geboten. Es wird ihm dieses Mal nicht besser gehen.

☞ Am 4ten Juli stand ein Neger in Galveston, Texas, in der Nähe eines kleinen mit Pulver gefüllten Fäßchens und rauchte eine Cigarre. Er warf dieselbe fort, und die noch glimmende Cigarre fiel in das Pulverfaß, welches sofort explodirte. Der Neger wurde in die Luft geschleudert und in Stücke zerschmettert.

☞ Selten wie es vorkommt, daß einem Zeitungsschreiber das wetterwendische Glück lächelt, mag es der Mühe werth sein, zu berichten, daß Hr. H. Hand, Lokalredakteur der Indianapolis Gazette, von einem in Honolulu verstorbenen Onkel $50,000 geerbt hat.

Kriegsgefangene.

Nach den Bericht des Kriegsfekretärs waren während des Rebellen-Krieges 26 940 Unionsgefangene in Händen der Rebellen, wovon 22,576 starben; die Union Armee hatte über 200,000 Rebellen gefangen genommen, wovon nur 26,436 mit Tod abgingen.

☞ Julius Gunkelmann wurde am Samstag vor acht Tagen zwischen Abbyville und Liverpool, Medina County, Ohio, augenblicklich durch den Blitz getödtet. Er hatte zur Zeit eine Sense in der Hand. An demselben Tage wurde unweit Jeromeville, Aschland County, Ohio, die 60-jährige Frau Palmer durch den Blitz getödtet.

☞ Der Bericht der Soldatenheimath in Philadelphia für den Monat Juli zeigt, daß 55 Soldaten während des Monats zugelassen und 44 entlassen wurden, und daß die Zahl der am 1sten August in der „Heimath“ befindlichen Soldaten 178 betrug. Ein Todesfall kam während des Monats vor.

☞ Am 4. Juli rissen die Rebellen in Gallatine die Unionsflagge von den Häusern herunter, traten sie unter Flüchen mit Füßen und banden sie an den Schwanz einer Kuh, die sie durch die Straßen trieben, so daß das Thier das geheiligte Emblem der Union und Freiheit durch den Straßenkoth schleppte.

☞ Die neuliche heiße Witterung hatte auf die Gewässer bei Baltimore eine solche Wirkung, daß Millionen kleiner Fische crepirten, die jetzt auf der Oberfläche herumtreiben und die Luft mit einem unerträglichen Verwesungs-Geruch erfüllen.

Ankunft einer bedeutenden Baargeldsendung.

New York, 31. Juli. Der Dampfer „Henry Chauncey“ von Aspinwall brachte heute von Californien $1,678,000 in Gold mit.

☞ Ueber hundert neue Gebäude sind jetzt in Pottstaun im Bau begriffen, darunter eine Rollmühle, eine Puddling Mühle, ein Lockup, ein öffentliches Schulhaus, ein Markthaus, ein Stohr und die übrigen Wohnhäuser.

☞ Am vorigen Sonntag wurden neun Pferde von Blitz erschlagen, die gerade auf einer offenen Prairie bei Broadhead in Wisconsin beisammen standen.

☞ Die Kosten für Nachrichten durch den Atlantischen Telegraph zu senden, sind $5 in Gold für jedes Wort.

☞ Nichts von besonderer oder allgemeiner Wichtigkeit ist letzte Woche vor unserer Court abgehandelt worden.—Richter Maynard ist abwesend, und Richter Ryan, von dem Schuylkill Distrikt, führte den Vorsitz.

(Für den Patriot.

Ein großes Collegium in Allentaun.

Es bildet sich jetzt eine Aktien-Gesellschaft, um das Allentaun Collegiat Institute zu kaufen, die Anstalt immer noch zu vergrößern und zu verbessern in der Erwartung, daß die Lutherische Synode von Pennsylvanien die Sache bald in Händen nehmen und ein großes Collegium mit vielen Professoren und Studenten hier errichten wird. Eine solche Anstalt kann ein großer Nutzen für Allentaun und Umgegend sein, und die Leute werden wohl das Unternehmen kräftig unterstützen.

Erziehungsfreund.